

GRUNDLAGEN DER ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE



1. GEGENSTAND DER ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE.....	2
1.2 TEILGEBIETE DER ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE.....	2
2. MERKMALE DER ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGIE	2
2.1 ENTWICKLUNGSGESETZ „LOGISCHE REIHENFOLGE (IRREVERSIBILITÄT)“.....	3
2.2 ENTWICKLUNGSGESETZ „LEBENSALTERBEZOGENHEIT“	4
2.3 ENTWICKLUNGSGESETZ „DIFFERENZIERUNG“	4
2.4 ENTWICKLUNGSGESETZ „INTEGRATION.....	5
2.5 ENTWICKLUNGSGESETZ „KANALISIERUNG	5
2.6 ENTWICKLUNGSGESETZ „STABILISIERUNG“	6
3. BEDINGUNGEN DER ENTWICKLUNG	7
3.1 FAKTOREN DER ENTWICKLUNG	7
3.1.1 <i>Anlage</i>	7
3.1.2 <i>Umwelt</i>	7
3.1.3 <i>Selbststeuerung</i>	8
3.1.4 <i>Das Zusammenwirken der Faktoren</i>	8
3.2 ZEITFENSTER, PRIVILEGIERTES LERNEN, KRITISCHE UND SENSIBLE PHASEN.....	9
4. PROZESSE DER ENTWICKLUNG: REIFUNG UND LERNEN	10

1. Gegenstand der Entwicklungspsychologie

Um sich dem Gegenstand der Entwicklungspsychologie zu nähern, kann man von dem Begriff Entwicklungspsychologie ausgehen und die Teilbegriffe „Entwicklung“ und „Psychologie“ definieren.

Psychologie ist die Wissenschaft vom Erleben und Verhalten des Menschen. **Entwicklung** stellt die Veränderung eines Organismus im Laufe seines Lebens dar. Die bei der Entwicklung stattfindenden Veränderungen beziehen sich aufeinander, sie stehen miteinander in einem Zusammenhang und sind gleichzeitig zielgerichtet. Kurzfristige Veränderungen, die beispielsweise durch mangelnden Schlaf, Krankheit o.Ä. hervorgerufen werden, zählen nicht zur Entwicklung. Entwicklung beschreibt also zielgerichtete zusammenhängende Veränderungen, die sich auf das Leben eines Menschen beziehen.

Entwicklungspsychologie befasst sich demnach mit den zusammenhängenden Veränderungen des Erlebens und Verhaltens im Laufe des menschlichen Lebens.

1.2 Teilgebiete der Entwicklungspsychologie

Die Entwicklungspsychologie umfasst die komplette Lebensspanne. Da dies ein sehr umfassendes Gebiet ist, kann die Entwicklungspsychologie auf einzelner Lebensabschnitte bezogen untergliedert werden. So ergeben sich folgende Teilgebiete der Entwicklungspsychologie:

- **Kindes- und Jugendpsychologie** (befasst sich mit dem Lebensalter von der Geburt bis ins Jugendalter, etwa die Zeit bis inklusive der Pubertät)
- **Erwachsenenpsychologie** (umfasst die gesamte Spanne des Erwachsenenlebens)
- **Alters- oder Gerontopsychologie** (befasst sich mit den höheren Lebensaltern, Alterungsvorgänge in Hinsicht auf biologische, medizinische, psychologische und soziale Aspekte)

2. Merkmale der Entwicklungspsychologie

Früher galt die Annahme dass die Entwicklung in Stufen und Phasen verläuft. Entwicklungspsychologie beschrieb voneinander unabhängige Stufen bzw. Phasen der Entwicklung, die aufeinander folgten.

Heute geht man von einem kontinuierlichen Verlauf der Entwicklung aus. Dieser Verlauf findet nach bestimmten Entwicklungsgesetzen statt. Im Folgenden nenne ich die Entwicklungsgesetze in der Übersicht, anschließend erfolgt die Ausführung der einzelnen Entwicklungsgesetze.

Entwicklungsgesetze in der Übersicht:

- Logische Reihenfolge (Irreversibilität)
- Lebensalterbezogenheit
- Differenzierung
- Integration
- Kanalisierung
- Stabilisierung

2.1 Entwicklungsgesetz „Logische Reihenfolge (Irreversibilität)“

Logische Reihenfolge meint, dass Entwicklungsvorgänge in einer logischen, nicht umkehrbaren (irreversiblen) Abfolge von Veränderungen stattfinden.

Entwicklungsschritte oder Entwicklungsphasen folgen aufeinander und bauen auf einander auf. Entsprechende der Annahme eines kontinuierlichen Verlaufs, sind die Phasen dabei nicht strikt voneinander unterscheidbar, sondern gehen ineinander über. Man kann allerdings in den einzelnen Entwicklungsabschnitten durchaus unterscheidbare Phasen erkennen, die sich in einer logischen Reihenfolge befinden. Diese Reihenfolge oder Abfolge von Entwicklungsschritten ist in der Regel nicht umkehrbar.

Das Genannte möchte ich anhand folgender Beispiele deutlich machen. In der *Sprachentwicklung* finden sich folgende Entwicklungsschritte: Anfangs schreit und lautiert das Kind, es folgt das Lallen, dann werden einzelne Silben gebildet, im Anschluss folgen Doppelsilben, nach den Doppelsilben folgen erste Worte, Einwortsätze, in denen das Kind sich mitteilt und in der späteren Entwicklung folgen dann Mehrwortsätze.

Diese logische Reihenfolge von Entwicklungsphasen ist auch bei der *Fortbewegung* feststellbar. Zunächst sind dem Kind keine eigenständigen Lageveränderungen möglich. Die erste Lageveränderung, die das Kind selbstständig ausführt, ist die Veränderung von Bauch- und Rückenlage bzw. umgekehrt. Es folgt das Aufstützen auf die Unterarme, dann auf die Hände. In weiteren Schritten beginnt sich das Kind auf sich krabbelnd fortzubewegen bis es später anfängt, sich hochzuziehen und schließlich zu laufen. An diesem Beispiel ist auch die Irreversibilität, also die Unumkehrbarkeit der Entwicklungsschritte erkennbar.

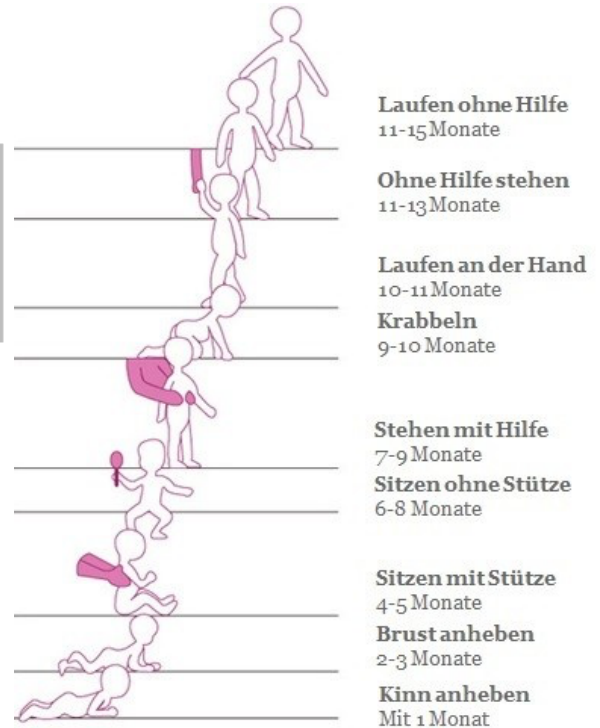


Quelle: istockfoto.com

2.2 Entwicklungsgesetz „Lebensalterbezogenheit“

Lebensalterbezogenheit besagt, dass sich Veränderungen bestimmten Altersspannen zuordnen lassen.

Ich möchte dies zunächst erneut am Beispiel der *Sprachentwicklung* deutlich machen. Ein Kind im Alter von 24 Monaten sollte ca. 170 bis 200 Wörter sprechen können. Der Stand der Sprachentwicklung ist somit zu einem bestimmten Alter in Beziehung zu setzen. Auch in der *Fortbewegung* können wir bestimmte Entwicklungsstände einzelnen Altersstufen zuordnen. So sollten Kinder in der Regel zwischen elf und 15 Monaten eigenständig laufen können. Auch weitere Veränderungen lassen sich Altersspannen zuordnen, wie z.B. die Pubertät.



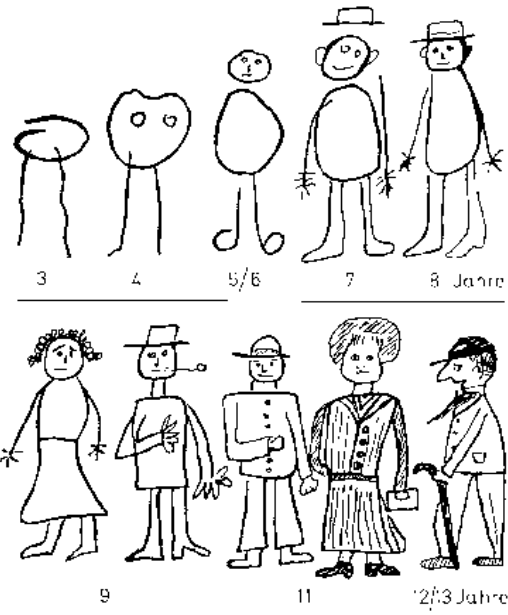
Quelle:
http://lernfaehig.ch/bilaterale_integration/bewegung/index.php

2.3 Entwicklungsgesetz „Differenzierung“

Das Entwicklungsgesetz der Differenzierung meint die Ausgliederung von physischen und psychischen Merkmalen von global zu verfeinert, von undifferenziert zu spezialisiert.

Das Entwicklungsgesetz der Differenzierung zeigt sich dadurch, dass verschiedenen Fähigkeiten oder Fertigkeiten, aber auch psychische Gegebenheiten des Menschen immer weiter verfeinert werden. Ein anschauliches Beispiel ist die Entwicklung des *Greifens*. Kinder sind in den ersten Lebensmonaten nur zu palmarem Greifen fähig, d.h. Gegenstände werden noch relativ ungezielt und mit der ganzen Hand gegriffen. Dieses Greifen wird mit der Zeit immer differenzierter, d.h. zielgerichteter und auch in der Form des Greifens differenzierter. Die Differenzierung führt hier beispielsweise vom Palmargriff hin zum Pinzettengriff. Das Kind ist nun in der Lage, Daumen und Zeigefinger gegenüberzustellen und so auch kleine Gegenstände gezielt zu greifen und abzulegen.

Das Entwicklungsgesetz der Differenzierung lässt sich auch anhand der Entwicklung des *Zeichnens* zeigen. Kinder mit etwa drei Jahren bis vier Jahren zeichnen so genannte „Kopffüßler“, bei denen einem Kreis zwei Striche nach unten angefügt werden. Anschließend wird beim Zeichnen eines Menschen der Kopf auf den Oberkörper gesetzt. Ebenfalls sind Beine und Füße nun in der Darstellung des Menschen zu erkennen. Die Abbildung zeigt, wie sich das Zeichnen von Menschen immer weiter ausdifferenziert.



2.4 Entwicklungsgesetz „Integration“

Quelle: Kleber, 1988², S. 77, zit. n. Hobmair: Pädagogik/Psychologie Bd.2, 2014

Das Entwicklungsgesetz der Integration meint das Zusammenfügen von isoliert erlebten Einzelteilen und Funktionen zu Einheiten.

Integration beschreibt also, dass verschiedene Modalitäten oder auch Funktionen und Fähigkeiten, die zunächst isoliert ausgeübt bzw. wahrgenommen werden, miteinander verbunden werden. Dies lässt sich an folgendem Beispiel deutlich machen. In der frühkindlichen Entwicklung findet das Entwicklungsgesetz Integration im Zusammenführen der Sinnesmodalitäten Sehen, Hören und Greifen statt. Zunächst ist für den Säugling ein Gegenstand entweder als „Sehding“ (visuell), „Hörding“ (auditiv) oder als „Greifding“ (haptisch) wahrnehmbar. Mit der Zeit führt das Kind diese verschiedenen Modalitäten zusammen. Beobachtbar wird dies, wenn z.B. hinter dem Kind eine Glocke geschlagen wird und sich das Kind zur Glocke dreht und dann danach greift. Die Glocke ist nun nicht mehr nur ein akustisches Signal, sondern das Kind sucht auch nach der visuellen Quelle des akustischen Signals und durch das Greifen erfährt es die Glocke auch noch haptisch. Das Kind hat gelernt, dass ein Objekt, das es hören kann, auch gesehen werden kann und haptisch wahrnehmbar ist.

2.5 Entwicklungsgesetz „Kanalisation“

Unter dem Gesetz der Kanalisation versteht man das Herausbilden von bestimmten Verhaltensweisen aus der Gesamtheit der möglichen Verhaltensweisen.

Mit diesem Entwicklungsgesetz ist gemeint, dass der Mensch aus den vielfältigen Möglichkeiten an Verhaltensweisen, die ihm zur Verfügung stehen, mit der Zeit bestimmte Verhaltensweisen herausbildet.

und diese dann situationspezifisch häufiger verwendet. Dies lässt sich am Beispiel der Verhaltensweisen bei Tisch verdeutlichen. Wie in der Abbildung sichtbar, greift das Kind mit den Fingern nach den Nudeln, steckt sie in den Mund, beschmiert dabei den Tisch und sich selbst. Mit der Zeit werden über Erziehung, durch Korrektur, Ermahnung und Verstärkung aus dem Gesamtspektrum der Verhaltensweisen die Verhaltensweisen herauskristallisiert bzw. kanalisiert, die für das Essen bei Tisch passend sind.



Quelle: *IceCream&Coffee/fotolia.com*

Die Kanalisierung lässt sich auch an der Entwicklung von Interessen und Hobbys deutlich machen. Während am Anfang viele verschiedene Verhaltensweisen, Interessen etc. beim Menschen vorhanden sind, wird er mit der Zeit einige Interessen besonders verfolgen. Auch Werte und Einstellungen werden durch das Entwicklungsgesetz Kanalisierung geprägt d.h. aus der Vielzahl der Werte werden die für eine Person individuell bedeutsamen Werte und Einstellungen ausgebildet, also kanalisiert.

2.6 Entwicklungsgesetz „Stabilisierung“

Unter dem Entwicklungsgesetz der Stabilisierung versteht man die Verfestigung von Verhaltensweisen im Laufe der Entwicklung.

Eng zusammen mit dem Prinzip der Kanalisierung steht das Entwicklungsgesetz der Stabilisierung. Während mit Kanalisierung die Herausprägung von spezifischen Verhaltensweisen aus der Gesamtheit der Verhaltensweisen gemeint ist, bedeutet Stabilisierung die Festigung der ausdifferenzierten Verhaltensweisen. Häufig Wiederholtes stabilisiert und festigt sich. Dies zeigt sich z.B. in Form von Gewohnheiten oder sicher und routiniert ausgeführten Tätigkeiten. Man kann dies am Beispiel des Entwicklung der *Lesefähigkeit* darstellen. Anfangs werden mühsam und langsam einzelne Buchstaben zu Wörtern zusammengefügt. Je häufiger man bestimmte Wörter liest, um so sicherer und schneller werden sie mit der Zeit erkannt.

Auch die Verfestigung von Einstellungen und Werthaltungen lassen sich über das Prinzip der Stabilisierung erklären. Schließlich kann man dieses Entwicklungsgesetz auch auf die neuronale Ebene übertragen. Häufig genutzte Nervenverbindungen werden mit der Zeit immer stabiler und schneller.

3. Bedingungen der Entwicklung

Die Entwicklungspsychologie möchte auch erklären, wie und warum es zu Veränderungen kommt und warum es diesbezüglich Unterschiede zwischen den Menschen gibt. Die Fragen lauten also: was setzt Entwicklung in Gang und hält Entwicklungsprozesse aufrecht? Welche Faktoren sind für die Entwicklung maßgeblich, wie hängen diese Faktoren zusammen und warum entwickeln sich Menschen unterschiedlich?

3.1 Faktoren der Entwicklung

In der Entwicklungspsychologie unterscheidet man drei Faktoren, die Entwicklung in Gang setzen und Entwicklungsprozesse aufrecht erhalten: Endogene Faktoren (Anlage), exogene Faktoren (Umwelt) und autogene Faktoren (Selbststeuerung).

3.1.1 Anlage

Mit Anlage ist die genetische Ausstattung des Menschen gemeint. Endogene Faktoren sind die von der Befruchtung an vorhandenen, innerhalb des Organismus liegenden Kräfte, die den Entwicklungsprozess auslösen und Entwicklung in Gang halten.

Eine Schädigung oder Störung des genetischen Materials kann zu (schweren) Schäden führen oder das Vornaschreiten der Entwicklung hemmen. Die genetische Ausstattung stellt das Wachstums- und Entwicklungspotenzial eines Menschen dar.

3.1.2 Umwelt

Umwelt meint alle direkten und indirekten Einflüsse, denen ein Lebewesen von der Befruchtung bis zum Tod von außen her ausgesetzt ist. Exogene Faktoren sind also alle Einflüsse, die von außen auf den Menschen einwirken und Entwicklungsprozesse auslösen oder in Gang halten.

Umwelteinflüsse lassen sich in vier bedeutsame Bereiche unterscheiden: natürliche, kulturelle, ökonomische und soziale Umwelt. Die natürliche Umwelt umfasst die belebte und unbelebte Natur, in der der Mensch lebt. Die kulturelle Umwelt umfasst die vom Menschen geschaffene bzw. veränderte Welt. Die ökonomische Umwelt umfasst die wirtschaftlichen Gegebenheiten. Die soziale Umwelt umfasst den Menschen in seinen sozialen Beziehungen.

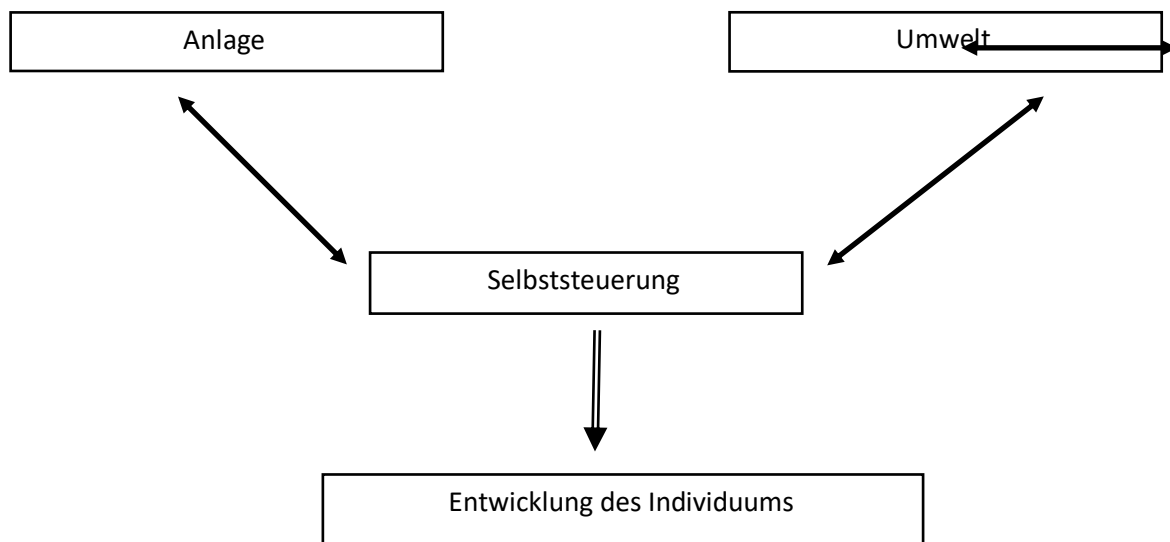
Die exogenen Einflüsse entscheiden mit darüber, inwiefern die Entwicklungspotentiale ausgeschöpft oder in ihrer Entfaltung eingeschränkt werden.

3.1.3 Selbststeuerung

Mit Selbststeuerung werden alle Kräfte bezeichnet, mit denen das Individuum als aktives Wesen „von sich aus“ Entwicklungsprozesse herbeiführt und seine Entwicklung beeinflusst. Der Mensch erforscht von sich aus die Umwelt, manipuliert und gestaltet sie. Er wirkt direkt auf seine Anlagen, in dem er Tätigkeiten ausführt, Verhaltensweisen einübt, lernt oder trainiert. So führt er selbst besondere Entwicklungsprozesse herbei und nimmt damit Einfluss auf die eigene Entwicklung.

3.1.4 Das Zusammenwirken der Faktoren

Anlage, Umwelt und Selbststeuerung stehen in wechselseitigen Beziehungen zueinander.



- **Anlagen** können sich nur entwickeln, wenn Umwelteinflüsse und Selbststeuerung darauf einwirken.
- Die **Umwelteinflüsse** und ihre Auswirkungen sind von den Anlagen, die eine Person mitbringt und von ihrer Selbststeuerung abhängig.
- Die **Selbststeuerung** wird sowohl durch die genetische Ausstattung eines Menschen wie durch Umwelteinflüsse bestimmt.
- So können **gleiche Anlagen**, wie wir sie bei Zwillingen vorfinden, selbst bei **gleicher Umwelt**, aufgrund individueller Selbststeuerung zu **unterschiedlichen Entwicklungen** führen.
- Die **gleichen Umwelteinflüsse** und die **gleiche** Art und Weise der **Selbststeuerung** kann bei unterschiedlicher genetischer Ausstattung zu sehr **unterschiedlichen Entwicklungsergebnissen** führen.

Diese sehr abstrakten Aussagen sollen durch einige Beispiele veranschaulichen:

Eineiige Zwillinge, mit der gleichen genetischen Ausstattung, wachsen im selben Elternhaus auf und bekommen beide die gleiche Unterstützung, um Klavier zu lernen. Aufgrund unterschiedlicher Ausprägung der Selbststeuerung, die sich hier vor allem durch die unterschiedliche Intensität des Übens

am Klavier zeigt, wird aus dem einen ein bekannter Konzertpianist, während es der Andere nur zu einem mittelmäßigen Klavierspieler bringt.

Zwei Schwestern finden die gleichen Umweltbedingungen vor. Sie beginnen schon im Vorschulalter mit Ballettunterricht, besuchen Konzerte und Aufführungen und zeigen auch ein gleich großes Interesse gute Balletttänzerinnen zu werden. Sie üben beide viel und ausdauernd. Trotzdem bleiben die Leistungen der einen Schwester immer deutlich hinter denen der Anderen zurück, da sie mit sehr unterschiedlichen Anlagen ausgestattet sind.

Jeder Mensch besitzt die Anlage zu Selbstständigkeit und Selbstbestimmung. Wie sich diese ausprägt, hängt stark von der Umwelt, insbesondere von den Bedingungen der Erziehung ab. Ein autoritärer Erziehungsstil wird eher zu einer Anpassungshaltung führen. Trotzdem kann sich auch unter solchen Erziehungsbedingungen eine starke und durchsetzungsfähige Persönlichkeit entwickeln. Das kann an der besonderen genetischen Disposition liegen oder auch durch weitere Umwelteinflüsse wie Freunde oder Medien hervorgerufen werden.

3.2 Zeitfenster, privilegiertes Lernen, kritische und sensible Phasen

Der Begriff **Zeitfenster** beschreibt einen bestimmten Zeitraum in der Entwicklung, in dem bestimmtes Verhalten bevorzugt erlernt werden kann. In diesem bestimmten Zeitraum sind die zugehörigen Gehirnstrukturen besonders sensibel, um sich entsprechend auszubilden. Das Erlernen jener Verhaltensweisen ist außerhalb des Zeitfensters nicht oder nur eingeschränkt möglich.

In diesem Zusammenhang unterscheidet man **privilegiertes Lernen** und nicht **privilegiertes Lernen**. Von privilegiertem Lernen spricht man, wenn Verhaltensweisen nur in einem bestimmten Zeitfenster erlernt werden können. Außerhalb dieses Zeitfensters ist das Erlernen der entsprechenden Fähigkeiten nicht möglich. Privilegiertes betrifft meist grundlegende Fähigkeiten, wie z.B. das Sprechen, Denken oder auch Laufen. Die Abbildung verdeutlicht auch, wie sich Entwicklungsfenster zunehmend schließen.

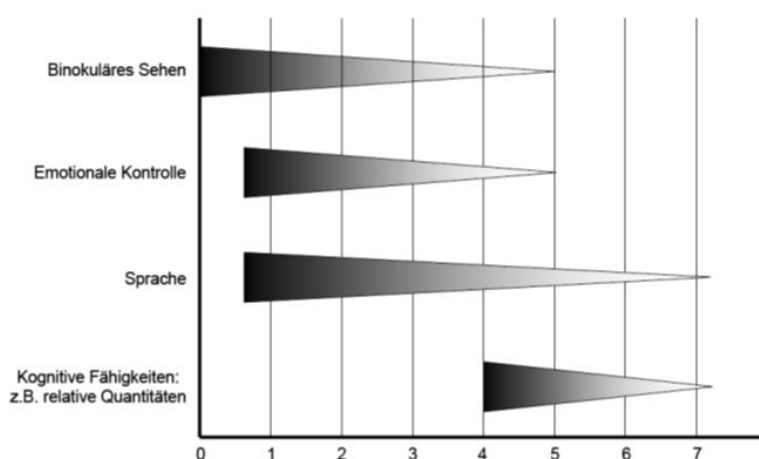


Abb. 2: Kritische Zeitfenster während der Gehirnentwicklung (modifiziert nach Doherty, 1997; McCain & Mustard, 1999).

Quelle:
<http://slideplayer.org/slide/4926564/>

Während die aktuelle Literatur vor allem Zeitfenstern nennt, sprach man früher eher von **kritischen** und **sensiblen Phasen**. So wie Zeitfenster beziehen sich beide Begriffe auf einen bestimmten Zeiträume in der Entwicklung eines Menschen, in denen Verhalten bzw.

Fähigkeiten besonders gut erlernt werden können. Kritische Phasen meinen dabei Zeiträume, in denen bestimmte Verhaltensweisen festgelegt bzw. bestimmte Entwicklungen grundlegend vollzogen werden und außerhalb des bestimmten Zeitraumes nicht veränderbar sind. So genannte sensible Phasen sind ebenfalls Zeiten, in denen der Mensch für den Erwerb bestimmter Verhaltensweisen besonders empfänglich ist. Dieses Verhalten ist jedoch bis zu einem gewissen Grad wieder veränderbar.

4. Prozesse der Entwicklung: Reifung und Lernen

In der Entwicklungspsychologie geht man von zwei Prozessen der Entwicklung aus, die ebenfalls zueinander in Wechselwirkung stehen. Diese beiden Prozesse werden Reifung und Lernen genannt.

Als **Reifung** werden in der Entwicklungspsychologie endogen gesteuerte Prozesse bezeichnet, die von außen nicht beobachtbar sind.

Alle Vorgänge der Reifung sind also durch Anlagen (genetische Faktoren) festgelegt. Sie verlaufen nach inneren Gesetzmäßigkeiten.

In der Entwicklungspsychologie meint der Begriff des Lernens nicht allein die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten, sondern hat eine wesentlich weitreichendere Bedeutung.

Lernen meint in der Entwicklungspsychologie den Prozess, bei dem durch Erfahrung und Übung relativ dauerhafte Veränderungen im Erleben und Verhalten hervorgerufen werden. Der Prozess des Lernens ist von außen nicht beobachtbar.

Während man lange Zeit davon ausging, dass Reifungsprozesse nach einem in den Genen festgelegten Plan, relativ automatisch und wenig beeinflussbar ablaufen, weiß man heute, dass es nur sehr wenige reine Reifungsprozesse gibt. Reifung und Lernen sind vielmehr fast immer wechselseitig aufeinander bezogen. Das **Zusammenspiel von Reifung und Lernen** kann man folgendermaßen verdeutlichen: je nach Lebensalter wird ein bestimmter Reifungsstand erreicht, der die Voraussetzung für bestimmte, nun einsetzende Lernprozesse ist. Diese Lernprozesse bewirken wiederum ein Voranschreiten der Reifung. Durch den fortgeschrittenen Reifungsstand können nun neue Lernprozesse wirksam werden, die wiederum das Reifungsgeschehen beeinflussen usw.

Ich möchte dies am Beispiel der Entwicklung des Laufens deutlich machen. Um sich selbstständig fortzubewegen, ist eine bestimmte Funktionsreife erforderlich. Nervenzellen in den motorischen Zentren des Gehirns, Knochenbau und Muskulatur wie auch das Gleichgewichtssystem des Kindes müssen einen bestimmten Reifungsstand erreicht haben. Wenn das Kind beispielsweise nun beginnt zu krabbeln, setzen Lernprozesse ein. Durch die zu Bewegung, das Ausprobieren verschiedener Formen,

sich krabbelnd fortzubewegen, übt es und sammelt neue Erfahrungen. Dabei kommt es im ZNS gleichzeitig zu neuen neuronalen Vernetzungen, das Vestibulärssystem reift weiter und neue Lernprozesse werden möglich.

Dabei ist auch zu beachten, dass zu früh einsetzende Lernprozesse, wenn noch keine Funktionsreife vorhanden ist, wirkungslos bleiben. Andererseits bleiben Reifungsvorgänge zurück, wenn sie nicht durch Lernvorgänge unterstützt werden.

Zusammenfassend kann man sagen:

Entwicklung vollzieht sich in einem Prozess der Wechselwirkung zwischen Reifung und Lernen.

Wo keine Funktionsreife vorhanden ist, kann kein Lernprozess wirksam werden; wo kein Lernvorgang vorhanden ist, bleiben Reifungsvorgänge zurück

Für die Begleitung des Entwicklungsprozesses von Menschen bedeutet dies, dass Lernen nur dann stattfinden kann, wenn die entsprechenden Reifungsvoraussetzungen vorhanden sind. Andernfalls wird der Mensch überfordert und die Lernprozesse zeigen letztlich keine Wirkung. Zum anderen gilt es aber im Bereich der (Früh-)Förderung auch die richtigen Zeiträume zu nutzen, in welchen der Organismus für den Erwerb und Aufbau von bestimmten Verhaltensweisen besonders empfänglich ist. Verstreichen diese sensiblen Phasen ungenutzt, können bestimmte Fähigkeiten (wie z.B. die Sprache) nur noch bruchstückhaft aufgebaut werden.